

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einjährl. Beleggeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kulturblätter — Kunstzeitung

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklametext 40 Pf., Schriftzeilen und Nachmeldungen: 20 Pf. mehr. Anzeigenfrist ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 8 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 8. —

Nr. 69.

Dienstag den 23. März 1915.

41. Jahrg.

Neun Milliarden Kriegsleihe gezeichnet. — Der deutsche Reichstag verlagte. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz über 500 Franzosen, auf dem östlichen 600 Russen gefangen genommen. — Deutsche Flieger werfen Bomben auf Paris und Compiegne.

Die zweite Anleihe — ein Zeichen der deutschen Kraft.

Le. Gerade in der letzten Zeit haben es sich unsere Feinde angelegen sein lassen, über die deutsche Armee und das deutsche Volk eine neue Flut von Lügen zu verbreiten, Lügen von so frecher und verleumdendster Art und gleichzeitig von solcher Unsinntigkeit, daß die Enttäuschung über derartige Ausgeburten verlogener Phantasieprodukte sich die Waage hält mit dem Gefühl lächelnder Verachtung für diejenigen, die solche Lügen verbreiten, und für diejenigen, denen man sie vorzulegen wagt. Man darf aber immerhin die Hoffnung hegen, daß die struppeligen Märchen über die Hungersnot, die völlige Erschöpfung der wirtschaftlichen Kraft in Deutschland, die jetzt schon feststehende Niederlage unserer Armee schließlich angesichts der offensichtlich anderweitigen Tatsachen selbst von den betörten Menschen im Auslande nicht mehr geglaubt werden, denen man sie vorgaukelt, und in diesem Falle wird sich die böse Tat vielleicht wieder einmal als die Kraft erweisen, die Gutes schafft — wenn erst der Glaube an die Wahrsamkeit offizieller Nachrichten erschüttert ist, dann wird auch der Glaube an die Sieghaftigkeit der eignen Sache bald dahin sein.

Haben die Franzosen und die Engländer durch ihre neuen Eingangsstreunungen vielleicht den impotenteren Eindruck vermischen wollen, den der Erfolg der neuen deutschen Reichsanleihe liberal erwecken muß, so das Verständnis für wirtschaftliche Vorgänge, für finanzielle Kraftäußerungen eines Volkes noch nicht von Phrasen und Lüge umnebelt ist? Das wäre ein kindisches Verhalten; denn die zweite deutsche Anleihe spricht für jeden, der hören und sehen will, mit der Wucht einer imposanten Tatsache.

Die Zeichnungen sind am Freitag geschlossen. Es sind gewaltige Ziffern, die von allen Kreisen des deutschen Volkes, von öffentlichen Anstalten, von Banken und Sparkassen, von Aktiengesellschaften und Geschäftshäusern, von Privatpersonen aller Art, vom reichsten Mann bis herunter zum Arbeiter und alten Witwe mit 100 oder 200 Mark Ersparnissen für die Aufrechterhaltung der Blutzufuhrigkeit des Deutschen Reiches gezeichnet worden sind. Fast allenthalben sind größere Summen dargebracht worden als bei der ersten Anleihe, und während diese 4,5 Milliarden ergeben hatte, berechnete man am Sonnabend, vermutlich feineswegs zu hoch gegriffen, das Resultat der neuen Zeichnung auf neun Milliarden. Die genauen Ziffern können natürlich erst in einigen Tagen veröffentlicht werden.

Bei einer ersten Berliner Großbank hatten bereits am 18. März die Zeichnungen mehr als 50 Prozent mehr betragen als bei der ersten Anleihe. Ähnliche Mitteilungen werden von einer großen Reihe von Instituten und angesehenen Firmen gemacht. Wer in den letzten Tagen die Geschäftsräume von Banken und Sparkassen besucht hat, dem mußte das Herz aufgehen, wenn er den enormen Andrang des Publikums, namentlich auch mittlerer und kleinerer Leute, sah, die ihre freien Gelder für die Reichsanleihe zur Verfügung stellten. Die überschüssigen Zeichnungen werden zweifellos von der Reichsverwaltung in vollem Umfang angenommen werden und auf die im neuen Reichsetat vorgesehenen weiteren zehn Milliarden Kriegsleihe zur Berechnung kommen. Von den erstmaligen Zeichnern waren bekanntlich mehr als eine Million solche,

die weniger als 2000 Mark gezeichnet hatten. Nach den bisherigen Beobachtungen darf man als sicher annehmen, daß die Beteiligung dieser kleinen Zeichner einen noch größeren Umfang angenommen hat. Zum großen Teil sind ja freiwillig die Sparfängenguthaben einfach in Kriegsleihe umgewandelt worden. Das spricht aber gerade dafür, wie sehr in den Kreisen der Sparfängeneinleger das absolute Vertrauen in die Kriegsleihe und in den Ausgang des Krieges vorherrscht. Bemerkenswert ist auch, daß die Darlehen, mit denen bei der ersten Anleihe die Darlehnsstellen in Anspruch genommen worden waren, jetzt bis auf geringfügigste schon wieder abgedeckt worden sind, gewiß ein erfreuliches Zeichen. Während bei der ersten Anleihe Zeichnungen des Auslandes überhaupt nicht eingegangen waren, ist diesmal dem Drängen deutscher Kreise im neutralen Auslande, sich an der Anleihe zu beteiligen, um damit ihrem Patriotismus Ausdruck zu geben, ein Widerstand nicht entgegengeleitet worden. Freilich wird sich erst später übersehen lassen, in welchem Maße Deutsch-Amerikaner und Deutsche in anderen neutralen Ländern Kriegsleihe gezeichnet haben. Diese Zeichnungen sind aber ganz besonders aus dem Grunde freudig zu begrüßen, als damit Guthaben Deutschlands im Auslande geschaffen werden, die im Wege des Wechselkredits zur Begleichung von Forderungen des Auslandes an Deutschland Verwendung finden können, was günstig auf den Kurs der deutschen Währung im Auslande einwirken wird, der unter der Sicherung unserer Währung und der Sperrung der deutschen Guthaben im feindlichen Auslande leider gestunken war.

Die neue Anleihe ist wiederum ein kraftvoller Beweis für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und für den Opfermut und für das Vertrauen, das das deutsche Volk in den endgültigen Sieg unserer gerechten Sache setzt. Wenn unsere Feinde überhaupt noch Fähigkeit und zu lernen, frei können sie lernen. Die gewaltige, abermalige, freiwillige Kraftanstrengung des deutschen Volkes zeigt, was wir zu leisten fähig und willens sind, wenn es um die heiligsten Güter unserer Nation geht.

Zur Kriegslage.

Die ersteische Niederlage des Dreierbundes vor den Dardanellen.

Sowohl Frankreich als auch England gehen zu, d. h. sie müssen es wohl oder übel zugeben, daß sie bei der Besetzung der Dardanellen am Donnerstag schwere Verluste erlitten haben. Es sind gezunken von den britischen Schiffen die beiden Zerstörer „Arcturion“ und „Dreadnaught“, ferner — das wird allerdings im Bericht der britischen Admiralsität nicht erwähnt — ein englischer Torpedobootszerstörer. Auf französischer Seite ist das Zerstörer „Bouvet“ gezunken, außerdem das Zerstörer „Gaulois“ außer Gefecht gesetzt. Die britische Admiralsität möchte es so darstellen, als ob die beiden Zerstörer nur durch Minen gefallen seien. Das wird allerdings der türkischen Anklage haben, als die türkischen Berichte stets der Wahrheit entsprachen, während die englischen immer geschwinkt haben. Wir geben uns dem

eigenlichen Bericht der Londoner Admiralsität folgende Stellen wieder: Nachdem in den letzten zehn Tagen die in der Meerenge verankerten Minen gesetzt worden waren, wurde Donnerstag morgen ein allgemeiner Angriff durch die britischen und französischen Flotten gegen die Forts der Meerenge unternommen. Um 10 Uhr 45 Min. bomb-

ardierten „Queen Elizabeth“, „Inferible“, „Agamemnon“ und „Lord Nelson“ die Forts von Kilit Bahr und Tichanof, während „Triumph“ und „Prince Georg“ die Batterien bei Dardanus beschossen. Ein heftiges Feuer von Sanbiken und Beskonan wurde auf die Schiffe eröffnet. Um 12 Uhr 22 Min. fuhr das französische Geschwader, bestehend aus „Suffren“, „Gaulois“, „Charlemagne“ und „Bouvet“, die Dardanellen hinauf und beschloß die Forts aus kurzem Abstand. Die Forts Kilit Bahr und Namiesin antworteten kräftig, wurden aber zum Schweigen gebracht durch die zehn Schlachtschiffe in der Meerenge. Alle Schiffe wurden während dieses Kampfes verschiedene Male getroffen. Um 1 Uhr 25 Min. mittags stellten alle das Feuer ein. „Bengance“ und „Albatros“ rüdten nun vor, um die sechs Schlachtschiffe in der Meerstraße abzulösen. Als das französische Geschwader, das die Forts glänzend beschossen hatte, herausfuhr, ließ „Bouvet“ auf eine treibende Mine und sank in weniger als drei Minuten nördlich von Grekum. Um 2 Uhr 36 Min. erneuerten die zur Ablösung herangekommenen Schlachtschiffe den Angriff auf die Forts, die auch wieder das Feuer eröffneten. Der Angriff wurde fortgesetzt, während die Minenflöße sich voran. Um 4 Uhr 30 Min. verließ „Arcturion“ die Meerenge, schwer überhoben und sank um 5 Uhr 30 Min. wahrscheinlich auf eine treibende Mine gestochen. Um 6 Uhr 30 Min. sank auch „Dreadnaught“ infolge einer Mine-Explosion. Beide verlanten in tiefem Wasser. Nachher die ganze Bemanning wurde unter schwerem Feuer gerettet. „Gaulois“ wurde durch Kanonenfeuer beschädigt. „Inferible“ wurde am Vordersteck getroffen und muß repariert werden. Die Schiffe gingen verloren durch Minen, die mit dem Strom treibend, Gebiete erreichten, die schon von unseren Minenflößen gesäubert waren. Die Mannschaftsverluste der britischen Schiffe sind nicht schwer im Verhältnis zur Größe der Operationen, aber die Bemanning des „Bouvet“ ist fast vollständig in ununterbrochener Kämpfe der Mine-Explosion mit „Bouvet“ auch durch eine innere Explosion beschädigt worden sein. „Queen“ und „Implacable“, die in Voransicht unermüdlicher Verluste bei diesen Operationen bereits von England abgegangen sind, werden unmittelbar erwartet, wodurch die britische Flotte wieder ihre bisherige Stärke erreicht.

Wenn die Engländer sich damit trösten, daß bereits zwei andere Schiffe unterwegs sind, so können wir ihnen den Trost. Das ist ja die Methode Churchill, der nach den Verlusten von Kriegsschiffen durch die Unterseeboote im Unterhause erklärt hatte, daß für jeden untergehenden

Der Untergang des „Bouvet“.

Das französische Marineamt, das immer noch die geringe Anzahl der Namen der vom „Bouvet“ Geretteten erwartet, mußte die Anfragen der es bestimmenden Familien neuerlich verdröhen. Schmerzlich berührt in Paris die Aufnahme der Katastrophe in den neutralen Staaten, besonders die tiefgehende Wirkung der Ereignisse im Orient, wo sich das deutsch-ottomanische Prestige stetig erhöht.

Wenig türkische Verluste in den Dardanellen. Aber die Dardanellen-Schlacht am Donnerstag wird noch gemeldet: Das englische Zerstörer „Arcturion“ sank unter dem Feuer von Dardanus. Das zweite gezunkene Zerstörer, vom „Bengance“ Zog die geringste Beschädigung, obgleich der Bericht es von den Mannschaften größtenteils verlassen worden war. Den feindlichen Verlusten von drei Minenschiffen, einem Torpedobootszerstörer, einem Minenflößer steht auf türkischer Seite die Beschädigung von vier Geschiffen gegenüber, von denen nur eins modern war. Keine andere Batterie erlitt auch nur die geringste Beschädigung, obgleich der Bericht auch schon die Menscherverluste auf türkischer Seite nicht gering. Sie betragen 21 Tote und 51 Verwundete, darunter nur wenige Schwerverletzte.

Das türkische Hauptquartier meldet noch: Der von unseren Geschiffen, von denen einige auch andere Schiffe trafen, angerichtete Schaden konnte nicht festgestellt werden. Der harte Kampf, der sieben Stunden dauerte, endete mit dem Siege unserer Forts. Mit Ausnahme leichterer Beschädigungen einiger unserer Erdwerke erlitten wir keinen Schaden.

Das feindliche Geschwader bestand aus 16 Kanenschiffen, darunter 4 französische und mehreren Torpedobootzerstörern. Am Freitag, also nach diesen schweren Verlusten, herrschte in den Darbanellen vollständige Ruhe.

Französische Darstellungen.
Paris, 20. März. Umfängliche Meldung. Während der Beschießung der Darbanellen am 18. März wurde das französische Linienschiff „Bouvet“ durch eine Mine zum Sinken gebracht. Das französische Linienschiff „Gaulois“ wurde außer Gefahr gesetzt. Zwei englische Panzer wurden versenkt. Die Besatzung des „Bouvet“ soll teilweise gerettet sein. Die Operationen dauern fort.

Athen, 20. März. Von dem vor den Darbanellen geunterten Schlagschiff „Bouvet“ sind nur 25 Mann und 5 Offiziere gerettet worden. Umfänglich wird weiter gemeldet: Während der Operationen in den Darbanellen am 18. März hatten die deutschen Geschütze ein hartes Feuer auszuhalten. Die Kriegsschiffe stiegen auf Schwimmminen in der Meerenge. Die französisch-englischen Panzer beschossen heftig die Forts von Rib Bah, Sidanatalisse und Darnabos sowie die Sandpitze Kephis. Die während des heiligen Tages erzielten Ergebnisse lösterten empfindliche Verluste. „Bouvet“ versank infolge einer Minenexplosion. „Gaulois“ ist infolge der durch das feindliche Feuer verursachten Beschädigungen augenblicklich außer Gefahr gesetzt. Die englische Flotte hat gleichfalls gelitten. Zwei ihrer Panzer wurden durch Minen versenkt. Diese Verluste, so peinlich sie auch sind, werden den Lauf der Operationen nicht aufhalten.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: Durch Beobachtungen von der Seite her ist unbedingt festgestellt, daß während der Schlacht in den Darbanellen das französische Kanenschiff „Bouvet“ vor seinem Untergang von zwei Bomben großen Kalibers getroffen wurde. Eine von unseren Granaten erreichte die „Queen Elizabeth“ und über die „Inferno“. Auf „Queen Elizabeth“ ist infolge der Beschädigung Beschädigung. Unsere Verluste an Menschen betragen ungefähr 20 Tote.

Die Engländer geben ihre Niederlage zu.
Die Londoner Morning Post schreibt die schwere Niederlage der verübten Flotte vor den Darbanellen. Obgleich die Schiffe zerstört seien, sei es doch ein schwerer Verlust. Das Blatt sagt, ob Kriegsflotte überhaupt den Kampf mit den Forts ohne starke Seeresmäde bestehen könnten.

Verhängnisvolle Schiffe.
Aus Telegramm der „Rheinischen Zeitung“ aus Salonik berichten Reisende, daß vor Lemnos sieben englische und französische Kriegsschiffe liegen, welche erlittene Beschädigungen ausbessern. Die Maschinen, Berührungspunkte, bewegliche Blatte nach sich, daß der erste ernstliche Angriff der Verbündeten auf die Darbanellen unter großen Verlusten gescheitert ist. Der Misserfolg werde bei den Seemännern und auf dem Balkan ungeheure Auswirkung haben. Die Verluste der verbündeten Flotte betragen etwa 3000 Mann.

Die Türkenwacht.
Nach Londoner Meldungen aus Athen überführten die Türken eine Anzahl großer Mörser nach den Darbanellen. Deutsche Offiziere leiten die Beschießung. Die Operationen in Smyrna sind vorläufig eingestellt. Die Türken nutzen diese Zeit mit Verbesserungen der beschädigten Befestigungen aus. Nach zuverlässigen Meldungen sollen 4000 türkische Soldaten bei Gallipoli stehen. 8000 auf dem übrigen europäischen Gebiet der Darbanellenstraße, 50000 auf der asiatischen Seite. Montag fiel ein von einem Erdbeben verursachtes englisches Wasserflugzeug bei den Darbanellen in das Meer. Beide Insassen wurden durch einen Torpedobootzer getretet. Die türkischen Truppen in Smyrna werden auf 50000 Mann veranschlagt.

Wechsel im Kommando der englischen Darbanellenflotte.

Der britische Admiral Gordon, der des Oberbefehls an den Darbanellen in Athen worden ist, schreibt das vorgetragene Mischgeschick dem allzu optimistisch gehaltenen Bericht des tags zuvor zur Erkundung entsandten Kreuzers „Arctostof“ und den in den letzten Stunden in einer unerwartet großen Zahl ausgetrennten Minen zu. Vom neuen Befehlshaber Helyard rührt eine teilweise veränderte Geschützordnung her.

Die Aufnahme der Stobpost in England und Frankreich.

Nach Londoner Privatbesprechungen der Mittagsblätter ist der Eindruck der Vernichtung mehrerer Panzerschiffe der Verbündeten vor den Darbanellen in London außerordentlich. Vor dem Gebärde der Admiralität stehen Tausende von Menschen, die die Verlosenergebnisse und weitere Angaben zu erfahren suchen. Eigentümlich ist die Feststellung, daß man im großen Teile des Publikums den Angaben der Admiralität, wonach die „Vereinfachung“ und die „Ocean“ durch Minen gesunken wären, keinen Glauben schenkt, sondern die Wirkung des feindlichen Geschützfeuers für die Ursache der Vernichtung hält.

Central News“ melden aus Paris: Wislang liegen noch keine genauen Angaben über die Mannschäftsverluste auf dem „Gaulois“ und dem gesunkenen „Bouvet“ vor, doch scheint man mit über 600 rechnen zu müssen.

„Daily News“ melden aus Malta: Die Beschädigungen an den englischen Kreuzern „Arctostof“ scheinen doch einer Reparatur zu sein, als anfänglich angenommen wurde. Es verläutet, daß die Trockenboots in Toulon durch verhängnisvolle größere französische Kriegsschiffe beansprucht sind, sobald das Schiff nach England geführt werden möchte.

Neue vergebliche Liebesmüh!

Das Nautische Bureau meldet aus Tenedos, daß sechs Panzerschiffe erneut in die Darbanellen eingefahren sind. Schlechtes Wetter erzwangte das Übergeben zu fröhlicheren Aktionen.

Der kritischste Teil der Operationen soll noch kommen.

Der Spezialkorrespondent der „Daily Mail“ meldet aus Tenedos: Der kritischste und gefährlichste Teil der Operationen gegen die Darbanellen soll jetzt beginnen. Die Flotte muß in die Darbanellen eindringen und sich innerhalb des Radius der Mienenbatterien bewegen. Es ist auch möglich, daß die Türken über verborgene Geschützstellungen verfügen oder über Stilletoptorbohrer, die gebraucht werden sollen, wenn die Schiffe in der engen Durchfahrt sind.

Die kritischste und gefährlichste Operationsteil wird ebenfalls an der Unbewegbarkeit der Darbanellenforts und der Tüchtigkeit der türkisch-deutschen Flotte scheitern, wie alle bisherigen Erfahrungen. Wir erwarten also einen Mutes die Verwirklichung der großpräzisen englischen Absichten.

Die Beschießung von Smyrna.
Die englischen Mächte geben zu, daß die Beschießung der Forts von Smyrna eingestellt wurde, weil man einen Mord unter den Christen befürchtete. (Wer laßt da?)

Vom Geetrieg.

Vollredersbrüder John Bull.

Von unternichteter Seite erhielt Wolffs Telegraphen-Büro über das Ende des kleinen Kreuzers „Dresden“ folgendes: Der Kreuzer lag in der Cumberlandsbucht der schlesischen Insel Juan Fernandez mit Maschinenabwärt und ohne Kohlen in nur 400 Meter Abstand vom Lande zu Unter, als er am 14. März früh von dem englischen Panzerkreuzer „Kent“, dem kleinen Kreuzer „Gloucester“ und dem Hilfskreuzer „Drama“ angegriffen wurde. Der Feind eröffnete auf 3000 bis 3500 Meter Entfernung das Feuer, das die „Dresden“ erwiderte. Gleichzeitig eroberte der deutsche Kommandant Protien gegen die Eröffnung der Feindbeschleichen in neutralen Gewässern.

Der englische Kommandant beantwortete diesen Protest mit der Erklärung, daß der Kreuzer „Drama“ angriffe und daß alles übrige durch die Diplomatie geregelt werden würde.

Da der Kommandant S. M. S. „Dresden“ einfaß, daß ein weiterer Widerstand des bewegungsunfähigen Schiffes gegen die feindliche Übermacht ausdiesfalls war, sprengte er in die Luft.

Es gelang dem größten Teile der Besatzung, sich an Land zu retten. Die Verluste betragen drei Tote, acht Schwerverwundete und sieben Leichtverwundete. Mehrere Sprengstoffe freipendender englischer Granaten fielen auf neutrales Land nieder und beschädigten ein in der Nähe vor Unter liegendes schlesisches Handelschiff.

Das Nautische Bureau meldet aus Diano: Die Besatzung der „Dresden“ wurde nach Palparato gebracht und in Chile interniert.

Die unerklärlichen „H“-Notte.

„Daily Mail“ schreibt: Der Dampfer „Colchester“ ist auf dem Wege von Rotterdam nach Harwich zum zweiten Male von einem Unterseeboot verfangen worden. Da unter den Passagieren in Rotterdam das Gerücht verbreitet war, daß „H 28“ es auf den „Colchester“ abgesehen habe, wurde dem Verlassen von Harwich von Holland besonders stark ausgehört. Zwei Stunden später wurde ein Unterseeboot gesichtet. Es war offenbar eben im Begriff, einen holländischen Dampfer zu unteruchen. Der Kapitän des „Colchester“ änderte sofort den Kurs gegen die holländische Küste, worauf das Unterseeboot nach kurzer Verfolgung tauchte und verschwand.

Endlich eine Verwertung der englischen Flotte.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: In seinem Telegramm an die Reichstagen Regierung über Englands Absicht, alle Kurier nach Deutschland und alle Ausfuhr aus Deutschland abzuschnitten, erklärte Grey, daß die englische Flotte die effektive Blockade hergestellt habe. Durch eine Kette von Kreuzern werde die ganze Einfuhr und Ausfuhr Deutschlands streng kontrolliert werden.

Aufgebrachte Dampfer.

Der schwedische Dampfer „Gehelant“ ist auf der Höhe der Orkneyinseln mit Beschlag belegt und in der Verhaft gebracht worden, da die Ladung für einen deutschen Dänen bestimmt gewesen sein soll.

Die „Daily Mail“ meldet aus Madrid, daß vor einigen Tagen aus Las Palmas entkommene deutsche Kohlendampfer „Maedonia“ wiederum von einem englischen Kreuzer „Calbatana“ auf der Höhe von Madeira aufgebracht wurde.

Zum Untergang des holländischen Schiffes „Eldreda“.

Auf eine telegraphische Anfrage der holländischen Regierung betreffen den holländischen Dampfer „Eldreda“ vom 3056 Bruttoregister, dessen Untergang in der Nordsee bei South Shields von Nutter gemeldet wurde, sind bislang noch keine genauen Nachrichten eingegangen. Man nimmt an, daß eine Mine und nicht ein Torpedo den Untergang des Schiffes verurteilt hat.

Amsterdamer Wäcker melden aus Ternese: Vier trafen gestern 80 Personen von den holländischen Schiffen „Baartkroon“ und „Batavia“ ein, die am Freitag bei dem Maasfluchtschiff von einem deutschen Unterseeboot eingeholt und mit deutschen Offizieren an Bord nach Zebrügge gebracht wurden. Die Besatzung der Dampfer und deren Offiziere, sowie Frauen und Kinder der belagerten Passagiere wurden freigelassen, aber 16 Belgier gefangen.

Die Ladung des Dampfers „Aluejader“.
Nach einer Londoner Privatmeldung des „Waterland“ enthielt der torpedierte Dampfer „Aluejader“, der noch das Land erreichen konnte, 8000 Tonnen Mais, von denen über 3000 Tonnen im Meerwasser liegen und verloren sind.

Beschlagnahme eines amerikanischen Dampfers.
Die Engländer haben den amerikanischen Dampfer „Maracas“ beschlaggenommen, der mit

Wahnenfleisch nach Kopenhagen fuhr. Man erwartet einen neuen formellen Protest der Vereinigten Staaten.

Die Kämpfe an der Westfront.

Aus dem Großen Hauptquartier

ging am gestern Nachmittags folgende Meldung aus: Berlin, 21. März, vom (Großen Hauptquartier.)

Westlicher Kriegshauptquartier.

Schildlich von Ypern wurde ein englisches Flugzeug heruntergeschossen, der Insasse wurde gefangen genommen. Zwei französische Verluste, um die am 18. März eroberte Stellung am Sånghage vor Zortehöhe wieder zu entretten, mißglückten.

Auf der Kathedrale von Soissons, welche die Genfer Kreuzflotte trug, wurde eine französische Beobachtungsstelle errichtet, unter Feuer genommen und besetzt.

In der Champagne nördlich von Beaulieu trafen unsere Truppen ihre Sappen erfolgreich vor und haben mehrere französische Gräben aus. Dabei nahmen sie 1 Offizier und 299 unverwundete Franzosen gefangen. Die von zwei Alpenjäger-Bataillonen tapfer verteidigte Ausspreitung auf dem Reichsaerhof wurde gestern nachmittags im Sturm genommen. Der Feind hat schwere Verluste und ließ 3 Offiziere und 250 Mann, 3 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer in unseren Händen. Französische Gegenangriffe wurden abgelehnt.

Um die Antwort auf die Unteren französischer Flieger in der offenen eifrischen Stadt Schiedtadt einbringlich zu gestalten, wurden heute nacht auf die Stellung Paris und den Eisenbahnhauptpunkt Compigne durch Luftschiffe einige schwere Bomben abgeworfen.

Die Verwertung von Paris mit Bomben

ist eine durchaus angebrachte Verteilungsmittel. Hoffentlich stellt sich da der gewohnte deutsche Erfolg ein.

Mannehr ist also nach dem Bericht der hartnäckigen Reichsackereroffenlich von Sulz ganz in der deutschen Seite. Seit Wochen sind sich auf den Höhen die Unteren und die französischen Flieger gegenüber immer näher rücken unter todesmutigen Feldzügen der Ausspreitung, die von den Kerntuppen der Republik zu einer starken Stellung ausgeht. Immer neue Verhandlungen hätte der Feind auch hinzunehmen, der die französische Bedeutung der Höhe sehr wohl erkannt hatte, und unabhängig einen mit aller Zerkerte seine Verträge, die sich allmählich an den Höhen und endlich auf den Höhen einmischen Deutschen in die Täler hinabzuwerfen. Vergebens! Die Unteren teilen sich. Und nun haben sie den letzten Trumpf ausgespielt und das Spiel gewonnen.

Neue Fliegerangriffe im Esaj.

Über die französischen Flieger, die am Mittwoch über Kolmar Bomben warfen, berichtet, wie der „Wolff“ sagt, aus Basel berichtet wird, in der obersteilischen Bevölkerung ein großes Interesse. Am Donnerstag mittags erschienen neuerdings französische Flieger im Oberelsaß, und zwar über dem Gerzlerplatz Sabsheim in Mühlhausen. Eine Bombe platzte im Walde und entwurzelte eine Anzahl Bäume. Ein kräftiges Feuer verjagte schließlich die Flieger, die gegen Mühlhausen zu fliegen, wo sie ebenfalls nach Bomben auf die Untere Stadt warfen, die keinen Schaden verursachten. Sie explodierten in einem großen Gemütsgraben.

Dant und Anerkennung für die jüdischen Truppen.

Von 3. Armeekorps-Oberkommando ist unterm 12. März folgender Armeebefehl ausgegeben worden: Die in der Winterschlacht in der Champagne beteiligten Königlich Sächsischen Truppen, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 101, 104, 107, Teile des Regiments Nr. 177 sowie die sächsischen Abteilung des 12. Reservekorps haben mit besonderer Ausdauer und Todesverachtung gekämpft. Ich spreche diesen Truppenteilen meine besondere Anerkennung für ihr vortreffliches Verhalten aus. Seiner Majestät dem Kaiser und König, sowie Seiner Majestät dem König von Sachsen habe ich über die Ausmeristen der Königlich Sächsischen Truppen Meldung erstattet. Der Oberbefehlshaber: gen. v. Einem, Generaloberst.

Dyker des deutschen Luftangriffs.

Die Londoner Wäcker berichten über den letzten deutschen Luftangriff auf Calais. Danach sind sieben Personen getötet und 12 verwundet. Obwohl es zu finster war, um das Luftfahrzeug erkennen zu können, glaubt man allgemein, daß es ein Zeppelin war. Drei Bomben fielen auf einen Zug, zwei Wägen gingen Feuer, wobei sieben Insassen verbrannten, 12 andere wurden mehr oder weniger verletzt. Die Bomben fielen in verschiedenen Vierteln der Stadt nieder. Die Bevölkerung flüchtete in die Keller.

Gestern, Sonntag, stakete ein Zeppelin „Paris“ den Wägen einen Besuch ab, über den verheerete und die Meldungen vorliegen. Danach überlag der Luftkreuzer Neuilly-sur-Seine, das bombardiert wurde, wobei mehrere Häuser in Brand grieten. Sodann wandte er sich der Stadt Paris zu, die sofort in tiefes Dunkel gehüllt wurde. Schweres Geschützfeuer aus der Stadtwertung von Antwerpen und Courmoulin am Postkanal, auf die zahlreich Bomben niederfielen. Ein Haus in der Rue des Dames wurde in Brand geschossen. Außerdem wurde Materialschaden angerichtet. 5 Personen sind verletzt, darunter einige schwer.

Die „Times“ geben eine Schilderung des Zeppelinangriffs auf Calais. Danach ist die Zahl der getöteten Bomben erheblich größer als anfangs gemeldet wurde. Sie ist ungefähr mit 60 festgesetzt. Alle Bomben waren sehr schwerer Kalibers. Zwei Zeppelins blieben länger als eine Stunde über Calais, jedoch in einer Höhe von 1700 Metern. Der Zeppelin war des Nachts aus diesem Grund nicht sichtbar, während das Luftschiff selbst durch Anwendung eines ganz neuen Verfahrens, nämlich durch das Sprunterlassen von langbrennenden, an kleinen Ballonen angebrachten Leuchtkörpern, die das Stabilität taghell beibehalten, sehr gut beobachtet wurde. Die „Times“ teilt weiter mit, daß Bomben auf den Hauptbahnhof von Calais, das Fort Neuilly, die Magazine, Schiffe usw. getroffen wurden. Obgleich die „Times“ die Anzahl der Bomben angegeben hat, hat anscheinend die Zensur irgendwelche Angaben über den angerichteten Schaden nicht zugelassen.

Schwere Verluste der Engländer bei Neuve Chapelle.

Der Saager Korrespondent der „Handelsblättung“ berichtet, daß die englischen Verluste in den Kämpfen bei Neuve Chapelle außerordentlich groß seien. Die Anzahl der verwundeten, toten und vermissten Offiziere belaufe sich auf 194. Der Gesamtverlust der Engländer betrage etwa 12000 Mann. Ein ganzer Zug Verbwundeter lieg nach Calais und Boulogne abgehoben. In dem Bericht des Korrespondenten heißt es weiter: Der Kampf war für die Engländer der heftigste aus der gesamten Kriegsgeschichte. Zuert wurde ein Kampf um die Dörfer geführt, wo die Deutschen hartnäckig Haus nach Haus verteidigten. In diesen Häusern waren Maschinengewehre aufgestellt, welche die Engländer zu Hunderten niedermähten. Der Grund, daß die Deutschen schließlich weichen mußten, lag darin, daß der langandauernde Kampf die Zufuhr unmöglich machte, so daß Munitionsmangel eintrat.

Friedenspropaganda in Paris und London.

Nachdem die Pariser Folger die Vertreter von Angeschritten durch die man die öffentliche Meinung gegen den Krieg aufzureizen suchte, kürzlich bingelichte, werden jetzt die französischen Behörden von einer neuen Propaganda in Kenntnis gesetzt, die darin besteht, daß Personen Briefe weiter verbreiten, in denen Falschheiten erregende Enthüllungen über die Zwillingeiten gemacht werden, die zwischen zwei Generalen ausgetauscht sein sollen. Dieselben Briefe sind nicht sein und angeblich von falschen Militärpersonen stammen.

Die Kämpfe im Osten.

Über die Besetzung von Memele.

durch das russische Nordarmee-Korps bis zur Stunde noch keine Einzelheiten vor. Die bei den ersten Meldungen immer noch aufgetauchten Zweifel an der Möglichkeit einer Besetzung Memels durch die Russen sind infolge der offiziellen amtlichen Bestätigung nun abgehoben. Die nun leider einmal vorhandene Tatsache muß also mit in Kauf genommen werden. Es werden sich im Laufe der nächsten Tage die Umstände herausstellen, die sich zum Ausdruck bringen werden. Aber man kann die Zukunft nicht vorhersehen. Memele war seit Beginn des Krieges bis von einer Besetzung durch die Russen verkannt geblieben. Offenbar liegt den Russen, die jetzt auf allen anderen Teilen der ganzen Front von Dniepr bis hin zur Bukowina Niederlage auf Niederlage ertreten, daran, auf billige Weise der Welt wieder einmal einen Sieg vorzuführen. Und man darf sich dabei nicht vorstellen, daß die Besetzung von Memele, die von nur wenigen Kavalleriekompanien verbeibigt, zu übermühen wirklich kein Kunststück war. Auf die Kriegslage an der übrigen Grenze Dniepr bis hin zu diese Besetzung nicht den geringsten Einfluß, wie sie strategisch überhaupt ohne jede Bedeutung bleiben wird.

Die Stellung der Hauptquartiere am Sonntag.

Das östliche Kriegsschauplatz meldete uns gestern nachmittags die Größe der Hauptquartiere. Zwischen Minske und Orsk wurde ein russischer Angriff abgelehnt, wobei vier 2 Offiziere und 600 Russen zu Gefangenen machten. 2 russische Nachtangriffe auf Zeborogz brachen in unserer Feuer zusammen.

Zeppelin-Besuche.

Krakauer Blätter melden, daß kürzlich nachts in Warschau 10 Bomben von Luftschiffen abgeworfen wurden. Nachts um 1 Uhr ordnete ein russischer Detachment, durch welche die Bewohner aus ihrem Schlaf geweckt wurden. Es waren Bomben, die durch einen „Zeppelin“ abgeworfen waren, der in der mondlosen Nacht über Warschau operierte. Eine der Bomben rief in das Straßenpflaster ein riesiges trichterförmiges Loch; durch die Detonation wurden 100 Fenster zertrümmert und 40 große Auslagen zertrümmert. Viele Bomben explodierten in den Straßen und in den Wohnungen ein. Der Luftdruck war so groß, daß in viel einem ersten Stockwerk gelegenen Wohnungen Bilder, Spiegel und dergl. von den Wänden fielen. Ähnliche Wirkungen verursachten zwei andere Bomben. Ingesamt wurden sieben Bomben abgeworfen, aber vier fielen außerhalb der Stadt nieder und verursachten keinen Schaden. Menschenopfer sind keine zu beklagen.

Schwere russische Verluste bei Gernowitz.

Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Gernowitz meldet, hat der Kanonenkommando nordöstlich von Gernowitz fortgesetzt. Der russische Annäherungsversuch ist unter großen russischen Verlusten abgewiesen worden. Auch wurden viele russische Geschütze und Maschinengewehre vernichtet. Das Blatt Hg Gg meldet aus Gernowitz: Die verfallene Nacht war sehr feierlich. Die Russen begannen von Sadagora und Malbala aus die Verteidigungsstellungen von Gernowitz anzugreifen. Unsere Geschütze und Maschinengewehre beschoßen die vordringenden feindlichen Truppen so heftig, daß sie in die Detungen zurücktraten, von unserem verheerenden Feuer verfolgt.

Der österreichische Kriegsericht.

dem Sonnabend vermeldet keine besondere Ereignisse. Der Bericht vom Sonntag lautet: Wien, 21. März, mittags. Amlich wird verlautbart: In den Karpaten kam es gestern an der Front zwischen dem Uszofor Paß und dem Sattel von Koczyna zu heftigen Kämpfen. Schon nachts um 20. Uhr, verurteilten feindliche Abteilungen durch überausen Wachen einzelne unserer Stützpunkte zu nehmen; sie wurden überall unter großen Verlusten abgewiesen. In den Morgenstunden wiederholten sich die russischen Angriffe in größerem Umfang; die sich entwidenden Kämpfe dauerten an einzelnen Abschnitten den ganzen Tag über.

Bis zum Abend waren die gegen unsere Stellung am Sattel bei Sopotin im nordeingangenen russischen Kräfte zurückgeschlagen. (W. I. B.)

Japan und China.

Das Pariser „Welt Journal“ meldet aus Tokio: Der Winkler des Äußeren kündigte an, daß eine befriedigende Lösung der deutsch-japanischen Verhandlungen bevorsteht.

Anbererits meldet die „Rhein. Ztg.“ von der holländischen Grenze: Nach einem Briefing Telegramm des „Daily Telegraph“ wird Japan seine Forderungen für die Mandchurien und Mongolei noch verschärfen. Aufseinerlei lasse sich die Regierung in Peking auf die Unterfertigung der Vereinigten Staaten, die am 13. März in Tokio die japanische Regierung auf die Verträge von Root und Taft ab aufmerklich machen.

Amerika protestiert in Tokio.

Der „Daily Telegraph“ meldet aus Paris: Die Verhandlungen zwischen China und Japan bringen beständig neue Überraschungen. Das Auftreten der chinesischen Regierung ist bedeutend fester geworden, nachdem sie die Mitteilung erhalten hat, daß die Vereinigten Staaten von Amerika am letzten Sonnabend an Japan ein energisches Memorandum unter Hinweis auf die Bestimmungen des Root-Taft-Vertrages vom Jahre 1908 überreicht hat. Japan erwiderte hierauf, es wünschönal alle Verträge einzuhalten, die zwischen China und Japan sowie zwischen Japan und anderen Mächten bestehen.

Vier Wochen Handelskrieg.

In vergangener Woche war der erste Monat verfloßen, seitdem der deutsche Handelskrieg gegen England begann. Als er verhandelt wurde, hoptete die englischen Staatsmänner. Churchill drohte mit dem ganzen Druck der englischen Flotte. Welcher Wert seinen Worten im eigenen Lande beigegeben wurde, zeigte die Tatsache, daß mehrere Dugend Reedereien ihren Betrieb einstellten. In der ersten Woche verankerten die deutschen Unterseeboote 20 Dampfer. Da spürten die Engländer, daß es ernst ist.

Uniere U-Boote halten starken Ausgud. Sie sind an der englischen Küste im Kanal, im Ärmelkanal, in der See nicht verpassen und tauchen hin und wieder sogar im Golf von Bistana auf. England, das während im Schiffsbau, herrschend auf dem Meere zu sein glaubte, das für jedes deutsche U-Boot größere baute und sich eine Flotte von 100 Unterseebooten schuf, hat seinen Meister gefunden. Gegen die deutschen U-Boote kann es nichts ausrichten. Immer höher wird die Liste der versenkten und vernichteten Schiffe. Trotz des englischen Nachrichten-Verbotes kommen täglich Meldungen über torpedierte und versenkte Schiffe. Mißbegehren erfüllt die englischen Kaufleute, da sie vom Seeverkehr, auf den sie angewiesen, abgeblüht sind und ein Ende der Sperre unabsehbar ist. Mißbegehren erfüllt die Arbeiterklasse, weil die Kreise der Lebenshaltung sinken. Die Streitkräfte regt sich bei immer neuen Arbeitergruppen, denn die vereinzelt gewährten Lohnerhöhungen reichen nicht aus, um die steigenden Lebensmittelpreise auszugleichen.

Zwei Unterseeboote sind uns verloren gegangen. „U 8“ und „U 12“. Wir bedauern den Verlust, denn jedes Boot ist ein wertvoll und wir haben keine zu viel. Ohne Opfer können wir aber keinen Erfolg haben. Nun droht die englische Regierung, die es zu tun werden und die Streitkräfte nicht wie Kriegsgefangene, sondern wie Strafgefangene zu behandeln. Wenn ein englischer Admiral, Lord Berrford, sogar vorläßt, die deutschen Seeleute einfach als Seeräuber zu behandeln, so zeigt das, wie tief die Moral in der englischen Marine gesunken ist. Als Seeräuber gelten Seeleute, die unter falscher oder feiner Flagge handelten, auf See aufzuwehen und sie raubten. Die deutschen U-Boote sind schon deshalb nicht inlande, Beute zu machen, weil sie keine bergen können. Bisher ist nur von englischen Kriegsschiffen bekannt, daß jeder englische Kriegsschiff in der Ärmelkanal auf U-Booten teil an dieser Beute hat; auch für ihn ist der Krieg ein Geschäft.

Die deutsche Regierung hat durch eine neutrale Macht die englische Forderung die Forderungen im angroßen Handlungsspiel aufzukommen gemacht. „U 8“ und „U 12“ sind die einzigen, die sich nicht, denn in Deutschland sind jezmahl so viele Kriegsgefangene Engländer als sich deutsche Kriegsgefangene in England befinden. Niemand in England kann im Ernst glauben, daß durch eine schlechte Behandlung unserer Kriegsgefangenen die Regierung des Reiches zu tun werden und die amerikanische Notwendigkeit ist klar ausgesprochen worden, daß die englische Kriegführung der Willkür und die Ausdehnung auf die nicht kriegführenden Bevölkerung des Reiches uns zuzunehmen, daß dieselben Wege zu gehen, die England beschritten hat.

Daß auch gelegentlich neutrale Schiffe Opfer deutscher Unterseeboote werden, ist bedauerlich, aber unvermeidbar, seitdem auf Abrechnung einer Kammerabschleife, die zur Wahrung der öffentlichen Moral in der englischen Flotte berufen ist, englische Schiffe zum offenen Mißbrauch neutraler Flaggen auforderte. Nicht alle neutralen Staaten haben die Ehre ihrer Flagge in gleich energischer Weise vertreten wie Holland, das jeden englischen Kapitän, der die holländische Flagge führt, ein Jahr Gefängnis androht. Das stolze Wort der Wälder und die kleine Flagge nicht von unreinen englischen Händen belübeln lassen.

England kann auch mit seinen neuesten Maßnahmen, die verhindern sollen, daß irgenwelche Waren Deutschlands erreichen oder verlassen, uns ebeno wenig treffen, als mit seinen früheren, wirkungslos gebliebenen Verfügungen. Deutschland ist es fertig geworden, mit seinen Unterseebooten England vom Festlande abzulernen und die englische Flotte zur Unfähigkeit zu zwingen. Die Erfolge der ersten vier Wochen des Handelskrieges sind zu noch höheren Erwartungen für die kommenden Zeiten.

Politische Übersicht.

Schweden. Aus Stockholm wird gemeldet: In beiden Kammern des Reichstages teilten die Präsidenten mit, daß der Minister des Äußeren bereit ist, in einer Sitzung unter Ausschluss der Öffentlichkeit über die Verhandlungen, die bei Zukunftentwurf der Ränge von Schweden, Norwegen und Dänemark in Malmö Bericht zu erstatten. Diese Sitzung wurde auf Montag, den 22. März, festgelegt.

Deutschland.

Berlin, 22. März. Die Kaiserin nahm gestern an dem Gottesdienst in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche teil. — Die Mecklenburger Nachrichten zu Schwerin in Mecklenburg veröffentlichten folgendes Telegramm des Königs an den Großherzog „Großherzogin bestätigte ich das 9. Armeekorps, darunter auch Teile Deines Genadier-Regiments und mecklenburgischer Artillerie. Zu meiner Freude kam ich Dir mitteilen, daß ich alle diese Truppen in vorzüglicher kriegerischer und siegesgewöhnter Haltung und Verfassung fand. Wilhelm.“

Kaiser und Kaiserin an Hefferich. Der Kaiser hat auf die Meldung über das Ergebnis der Kriegsanalysen Beschlüsse an den Staatssekretär des Reichsfinanzamts Dr. Hefferich nachstehendes Telegramm gerichtet: „Meinen besten Dank für die erfreuliche Meldung und wärmsten Glückwunsch zu dem glänzenden Ergebnis der Kriegsanalyse. Auch die Feinde unseres Vaterlandes werden daraus erneut erkennen, daß es dem deutschen Volke im Kampf um seine Existenz weder an kriegerischen oder an wirtschaftlichen Waffen fehlt bei seinem unerschütterlichen Willen zum Siege, durchgehalten und durchzuführen. Wilhelm I. R.“ — Der Reichsfinanzminister hat aus dem Großen Hauptquartier an den Reichsfinanzsekretär Dr. Hefferich folgendes Telegramm geschickt: „Meine herzlichsten Glückwünsche zum glänzenden Erfolg der Kriegsanalyse, ein großer Teil des Volkes der heim, würdig des Heldennamens unserer Truppen im Felde. v. Bethmann-Hollweg.“

— 9 Milliarden Kriegsanleihe sind nach einer uns am gestrigen Sonntag ausgegangenen telegraphischen Meldung genehmigt worden. Damit wurden alle, selbst die optimistischen Erwartungen, übertroffen.

Vermischtes.

* Frauen für Männerarbeit gesucht. In London fordert das Handelsamt die Frauen, die imlande sind, körperliche Arbeiten zu verrichten, öffentlich auf, sich zu melden und sich in Listen einschreiben zu lassen, um Männer für den Militärdienst frei zu bekommen.

Neueste Nachrichten.

Vom Großen Hauptquartier.

Berlin, 22. März, norm. (Großes Hauptquartier.) Bestätigter Kriegsschauplatz. Ein nächstlicher Bericht der Franzosen, sich in den Besitz unserer Stellungen am Südhange der Vorettoböhe zu setzen, ist fehl.

Nach in der Champagne, nördlich de Mesnil, scheiterte ein französischer Nachangriff. Die Bemühungen der Franzosen, die Stellung am Reichsackerkopf wieder zu gewinnen, waren erfolglos.

Stiller Kriegsschauplatz.

Aus Memele sind die Russen gestern nach Turkenje Geseht sühlich der Stadt, auch hartnäckig Strahlenje wieder vertrieben worden. Unter dem Schutz der russischen Truppen hat hier russischer Vöbel sich an Sab und Gut unserer Einwohner vergriffen, Privatgüter an sich haben gelassen und über die Grenze geschickt. Ein Bericht über diese Vorgänge wird noch veröffentlicht werden. Nördlich von Mariampol erlitten die Russen bei abgewiesenen Angriffen schwere Verluste.

Weilich des Drage, bei Janborozel und nördlich Praszynsk sowie nordwestlich am Südhange brachen russische Tages- und Nachtangriffe unter unserer Feuer zusammen. 400 Gefangene blieben bei diesen Kämpfen in unseren Händen.

Oberste Seeresetzung. (W. I. B.)

Berlin, 22. März. Wie das W. I. B. hört, hat der Kaiser am heutigen vaterländischen Obenakt den Staatsminister des Innern und Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Delbrück und den Minister der öffentlichen Arbeiten von Breitenbach und dem Reichsbankpräsidenten von Haunertien sowie den sämtlichen Staatsministern, Staatssekretären und Oberpräsidenten das Eisene Kreuz am schwarz-weißen Bande verliehen. Ferner hat der Kaiser dem Staatssekretär des Reichsfinanzamts Dr. Hefferich das Eisene Kreuz 2. Klasse am weißen Bande mit schwarzer Einfassung verliehen.

Das Ergebnis der deutschen Anleihe.

Berlin, 22. März. Von der rund neun Milliarden der neuen Kriegsanleihe entfallen 1600 Millionen auf den Markt an Schuldverschreibungen und 750 Millionen auf den Markt an Schatzanweisungen.

Zeppelin über Paris.

Rotterdam, 22. März. Nach weiteren Meldungen aus Paris unternahmen zwei Zeppeline am Sonntag früh den Angriff und warfen mindestens vierzehn Bomben ab. An mehreren Stellen brachen Feuerbrände aus. An ganzen wurden sieben Personen verwundet.

Die österr. ungar. Beziehungen zu Italien.

Berlin, 22. März. Einem Berichterstatter der „Stampa“ gegenüber äußerte sich Graf Tisza über die österreichisch-italienischen Beziehungen dahin, er erwarte eine friedliche und freundschaftliche Lösung der zwischen Italien und der Monarchie schwebenden Fragen und die Begründung einer dauernden Freundschaft und Verständigung.

Die Karpatenkämpfe.

Wien, 22. März. Der Kriegsberichterstatter des „Morgen“ meldet aus dem Kriegsschauplatz: Bei herlichem Frühlingserwetter ist in den Karpaten gegenwärtig die heftigste Schlacht entbrannt, die seit dem Beginn des Krieges geschlagen wurde. Die Russen haben alle verfügbaren Kräfte an die Front gezogen und lassen Angriff auf Angriff folgen. Bei Duka, Ujofal und Luplow erschritten diese Kämpfe ihren Höhepunkt. Unteren unregelmäßigen Truppen gelang es jedoch, die beratenden Waffen unter kurzfristigen Ausposten des Feindes abzufischen. Über die Dauer und Entscheidung dieses gigantischen Ringens, das feinesgelingen sucht, kann zur Stunde ein Urteil nicht gefällt werden.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial - Geschäft
für
Leinen- und Baumwollwaren
Bettwäsche Bettfedern Betten

Fernspr. 269.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Metallsammlung gegen Kriegsnot E. V.
Macht totes Kapital lebendig.

Gibt euer ausländisches Geld, alte Münzen, Gold- und Silbergegenstände, Zinn, Blei, Kupfer, Stanniol, Messing, Zinn, Eisen und Messing!

Alles findet Verwertung zum Besten der Kriegsinvaliden und zur Linderung der Kriegsnot, der Münze und Industrie stehen neue Metalle zu.

Fast in jedem Haushalt finden sich obige Gegenstände, die als totes Kapital daliegen. Welcher Segen kann damit geknüpft werden! Darum gebt diese kleinen Schätze zur Linderung der Kriegsnot!

Die kleinste Gabe nützt, denn viel Wenig machen ein Viel!

Ein durchschlagender Erfolg ist aber nur dann zu erzielen, wenn jeder Einzelne sich in den Dienst der guten Sache stellt und für die Berechtigung des Gedankens und die Aufnahme der Sammelthätigkeit Sorge trägt. England sucht unsere Metalleinfuhr zu hindern, darum zeigt auch hier, daß wir England nicht brauchen! Die Sammlung erfolgt mit Erlaubnis der Reg. Behörden und ist deren Aufsicht unterstellt.

Ehren-Vorstand.

Gräfin Gehler. Baronin von dem Böttchenberg.
Dr. Freiherr von Lüdinghausen, Polizeipräsident.
Graf Walter von Baudissin.

Die Sammelstelle befindet sich nicht mehr in der Zernhölle sondern bei

Paul Ghlert, Entenplan 11, Fernruf 329.

Technikum Hildburghausen

Höhen- u. mittl. Masch.- u. Elektrof.-Schule, Werkm.-Schule.
Amerikanische Hoch- und Tiefbauschule.

Staatskommissar. Programm frei.

**: Außergewöhnlich billige Preise :
für sämtliche Militär-Bedarfsartikel.**

Unterhosen — Unterhemden — Unterjacken — Leibbinden
Aniawärmer — Brustschützer — Polswärmer — Kopfschützer
Ohrenschützer — Socken — Militärwesten — echte Wehle-Westen
Militär-Sweaters — Schals — Fußklappen — Taschenlucher —
Sandstücher — Hosenträger

=====
Unvergleichlich billige Preise.
=====
Große Auswahl in nur praktisch bewährten Qualitäten.
Seidene Unterzeuge — wasserdichte Unterzeuge
wasserdichte Pelzerinnen und Mäntel.

Entenplan 8. Otto Dobtomiß, Merseburg. Entenplan 8.

2. Stage,
höne große Wohnung, im ganzen oder geteilt sofort oder später zu bes. Obere Burgstr. 7 (Baldbaum).

Sand 30
Wohnung 4 Stuben, Küche, Gas mit reichlichem Zubehör am 1. April zu beziehen. Preis 330 Mk.

Porterre-Wohnung
Gutenbergsstraße 15 ist zu vermieten und 1. April 1915 zu beziehen. Näheres Markt 10 im Kontor.

Die Hochpart.-Wohnung Markt 19, 4 Zimmer, 8 Kammern, Küche, Zinnenlosetz, Gas und elektr. Licht, reichl. Zubehör, zum 1. Juni anderweitig zu vermieten. Näheres bei **H. Zahs, Markt 19, part.**

Freundl. Schlafstelle
offen Obere Breite Str. 17.

Familiegärten
in gesünder Lage mit Obstbestand sind zu verpachten bei **G. Heuschel, Zeuner Str. 12**

Eine 2schläfrige, sowie 1 kleine Kinderstube, 1 großes Federbett zu verkaufen. Sie erfragen in der Expedition d. Bl.

Weinfeiler, Johannis- und Stachelbeersträucher, Apfelbäume gute Sorten, sowie Apfelwildlinge sind abzugeben **G. Heuschel, Zeuner Straße 12**

Weizenstroh verkauft **Gieseler, Lindenstr.**

Kleine Raninchen wegen Abgang billig abzugeben. Näb. in der Exp. d. Bl.

Kartoffel-Verkauf!
In better Beschaffenheit empfehle trockene hiesige Gutsware: Industrie, Up to date, Pilske, runde Weisse, ferner rote Dreiererei. Kartoffeln **a Str. 5,20 Mark.**

Außerdem: eine Ladung Mecklenburger Silesia, Saatware, alles zu billigsten Tagespreisen.

Die früheren Besteller wollen ihre Bestellung gefl. nochmals zu sofortiger Lieferung wiederholen.

Freygang,
Große Ritterstraße, Fernspr. 424

Gebr. Handwagen zu kaufen gesucht. Offerten unter M 100 an die Exped. d. Bl.

Vorteilhafte Bezugsquelle für Impr. Münchener **Lodenmäntel u. Pelzerinnen** für Herren und Knaben.
Ernst Rulffes, Entenplan 4.
Fernruf 421. Fernruf 421.

Kräusel - Seife
ift wieder einetroffen bei **Wilhelm Fuhrmann, Seifenfabrik.**

„Ich war am Teibe mit einer **Flechte** befahtet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat **Suders Patent-Medizinal-Seife** das Uebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1,50 Mk., sondern 100 Mk. wert. Serg. M. (In drei Stärken, a 50 Pf., M. 1.— und M. 1.50.) Dazu **Judasch-Creme** (a 50 u. 75 Pf. u.). Bei W. Kieselich, A. Kupfer, N. Riege, und Drogerien.

Zur bevorstehenden **Frühjahrsausaat** empfehle alle Sorten Gemüsesämereien in bester Qualität zu mäßigen Preisen. **H. Keil Samenhandlung, Burgstr.**

Zollinhalts-erklärungen für Patete ins Ausland empfiehlt die **Buchdruckerei Th. Köpfer, Merseburger Gorbelpendelstr.**

Zum Umzug empfehle: Garteneinstangen und Rosetten, verstellbare Zuvoerrichtungen, Fensterleder, Besen und Bürstenwaren zu billigsten Preisen.
Hans Käther, Markt 20.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Flechten
näss. und trockene Schuppenflechte, Barflechte, skrophulöse Ekzeme, Hautausschläge

offene Füße
Aderheile alte Wunden werden wirksam bekämpft durch die bewährte und ärztlich empfohlene **RINO-SALBE**

Frei von schädlichen Bestandteilen Dose M. 1.40 u. 2.50

Original-Packung gesetzl. geschützt. Rich. Seubert & Co., G. u. H. E., Weimabahn. Zu haben in allen Apotheken.

Liedertafel
Dienstag, den 28. März d. J. kein Singen. **Gesamtabend Mittwoch, den 29. März 9 Uhr abends im „Ewoli“.**

Böhmische Bettfedern in allen Preislagen empfiehlt **B. Wendland, Domstr. 1, 1. Tr.**

Zum Schulanfang empfehle: **Tornister, Federkasten, Griffel, Brotdosen,** zu billigsten Preisen.
Hans Käther, Markt 20.

Sabols Rekonvaleszenz Seite **Salzstefek.** Jeden Dienstag und Donnerstag **Salzstefek.** **Albert Scholz, Weiße Mauer 30.**

Aufrichtig!
Streblamer Ortsbegeh, Anfang 30er Jahre, sucht die Bekanntschaft einer tüchtigen Landwirtstochter mit etwas Vermögen, junge Witwe oder Einzelstamm nicht ausgeschlossen. Offerten unter A. B. 9 an die Exped. d. Bl. erb.

Tüchtigen, zuverlässigen **Fabrikchlosser** für sofort gesucht **Lederfabrik Vorwerk 1.**

Tüchtige Arbeiter bei gutem Lohn werden eingestellt **Schorfsteinbahn auf Grube Beka in Gratzhahn.**

2 Geschirrführer, davon 1 für die Landwirtschaft, stellt ein **G. Weiner, Obere Breite Str. 5.**

Jugendlicher Arbeiter von 14 Jahren findet dauernde Beschäftigung. **Mühlpfordt Söhne.**

Suche für mein Geschäft ein junges Mädchen als **Lernende** unter günstigen Bedingungen.
Richard Lots, Papier-, Leder-, Zugwaren Burgstraße 7.

Zum 1. April erfahrens, **Liedertafel** **Mädchen** gesucht. Frau **Martha Heider Müller, Weihenicher Str. 48.**

Eine schwarze Handtasche von **Wintel bis Krankenhaus** verloren. Bitte abzugeben **Lorenz. Bitte abgeben Preussenstr. 10.**

Tüchtige, selbständig arbeitende **Kesselschmiede** stellen bei dauernder und lohnender Beschäftigung sofort ein **Wegelin & Hübner** Maschinenfabrik und Eisengießerei, Akt.-Ges., Halle a. S.

Sizerg eine Beilage.

Abonnements-Einladung.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere geehrten Leser, das Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“

bei den Postanstalten, den Briefträgern oder den Ausrägern baldigst erneuern zu wollen, damit in der regelmäßigen Zustellung des Blattes vom 1. April 1915 ab keine Unterbrechung eintritt.

Der vierteljährliche

Abonnementspreis

bleibt unverändert.

Wie unsere Leser seit dem Eintritt des Weltkrieges bereits erfahren haben, beröfentlicht der „Merseburger Correspondent“ die amtlichen Depeschen über die neuesten Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen unter Zuhilfenahme von Extrablättern mit der gleichen Schnelligkeit, wie die Blätter der benachbarten Großstädte.

Durch seine regelmäßigen wöchentlichen Beilagen „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliche und Handelszeitung“ wird der den Lesern gebotene Stoff nach den verschiedensten Seiten hin ergänzt und bereichert, und ebenso trägt das Monatsblatt des Heimatlandvereins dazu bei, das Band, das seit Jahren die Redaktion mit ihrem zahlreichem Leserkreise verbindet, immer fester zu knüpfen.

Spannende Romane nehmen besondere Rücksicht auf das Lesebedürfnis unserer Frauenwelt.

Inserate

finden bei der ständig wachsenden Auflage unseres Blattes wirkungsvolle und beste Verbreitung in Stadt und Kreis Merseburg.

Werbekunden stehen auf Wunsch jederzeit zu Diensten.

Hochachtungsvoll

Redaktion und Verlag

des Merseburger Correspondenten.

Harte Menschen.

Roman von Alexander Römer.

10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ich werde ihr deine freundliche Einladung überbringen, lieber Onkel, und sie wird derselben gewiß gern Folge leisten.“

„Was kann mich seinen Willen geschriben und verlegen heraus.“

„Hal hal hal ja mein Junge, ich kann's mit verdienen, überreibe sie aber bitte feinesfalls, wenn sie den alten Onkel, der dir das große Kapital für deinen Anfang schenken mag, sehen will — bon — jostu muß er sich rufen. Prost! trinke nur mal aus.“

Zwei Tage später war es, als Uffe Morbach dem Hauskaplan begegnete, von Wesschen die große Neuigkeit erfuhr, wozu der Bräutigam bemerkte, daß sie auf dem Wege zum Onkel Müller seien. Wesschen erzählte dunkel, wozu die Rede ja gar keinen Anlaß hat. Und dann ließ sie in Herrn Müllers guter Stube auf den dunkelroten, setebenen Kissen.

Sie hatte es übrigens, zu ihres Verlobten Verwundung, ganz in der Ordnung gefunden, daß sie dem alten Herrn ihre Aufmerksamkeit mache. Sie war durchaus der Meinung, daß man ihr berücksichtigen und in guter Stimmung erhalten müsse.

„Wir brauchen reichliche Mittel.“ sagte sie in ihrer süßen, jachtlichen Weise, die Hans Eckhoff früher nie an ihr beachtet hatte. „Denn wir wollen nicht schuldig anfangen, sondern anständig und es denen gleich tun, in deren Kreise wir treten. Wir haben Anlaß, diesem Onkel dankbar zu sein, wenn er uns das ermöglicht.“

Hans nickte. Ihre Art und ihre Reden waren ihm mitunter beinahe unheimlich. „Sie ist furchtbar klug.“ sagte er oben zu seiner Mutter, in einem Tone, der sie im Zweifel ließ, ob ihn das freue oder beängliche.

Hans Eckhoff lachte. „Ihr Lachen klingt viel schärfer und ausdrucksvoller als das des Bräutigams.“

„Freue dich, Hans, das ist eine sehr nützliche Eigenschaft.“

Ja — Wesschen's Buhfieder war sehr klug und berechnend geworden. In ihrer jungen Seele hatten sich Wandlungen vollzogen. Da waren schwere Wunden, und sie ludte nach Selbstbeherrschung für dieselben. Sie war zurückgeworfen worden in dem Punkte, in dem sie als die Freundin der Tochter bisher verkehrt hatte. Man hatte sie dort nicht als gleichberechtigt anerkennen wollen, wenn auch ihre Bildung dieselbe war, wie die Jüses. Man hatte ihr den Welckeben abwendig gemacht, er hatte ihr sagen können, die beiden Sphären lassen sich nicht verschmelzen.

„Gut — jetzt wollte sie sich ihre Sphäre selbst aufbauen, den Hochmutigen, Grausamen zeigen, daß sie ihnen

Parlamentarisches.

Δ Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 20. März.) Am Sonnabend trat der Reichstag bereits vormittag um 10 Uhr zusammen, weil er die zweite und dritte Lesung des Etats beenden wollte. Es wäre alles sehr glatt gegangen, wenn nicht ein Zwischenfall eingetreten wäre, der an sich bedeutungslos ist, aber die Gemüter doch erregte. Helden dieses traurigen Zwischenfalls waren die sozialdemokratischen Abg. Ledebour und Liebknecht. Wir berichten hierüber weiter unten. Zunächst nahm der Reichstag den Antrag auf Vertagung bis zum 18. Mai ohne Debatte an. Ein Auslieferungsvertrag mit Paraguan wurde genehmigt und dann die zweite Lesung des Etats bei dem vielleitigen Etat des Reichsanwalts des Innern fortgesetzt. Abg. Stadthagen (Soz.) kündigte in einer langen Rede zahlreiche Genüßschwächen des „Normals“ zur Sprache und ludre die Ungleichheit einer politischen Zensur sowie die Unzulässigkeit des Verbots von Zeitungen unter dem Belagerungszustand nachzuweisen. Vor allem klagte er über die Ungleichartigkeit, mit der die Zensur gehandhabt wird, die aber nach seiner Meinung immer nur zu ungenügen sozialdemokratischen Freie ausfüllt. Eine knappe und gute Rede hielt der fortschrittliche Abg. Hausmann, der vereinzelt Mißgriffe der Zensurbehörde ausgab, aber vor einer Verallgemeinerung mit Recht warnte. Der besonnenen Presse sollte es das Zeugnis aus, daß sie in der gegenwärtigen schweren Zeit ihre Aufgabe in musterbildiger Weise erfüllt hat. Die Notwendigkeit von Beschränkungen der Presse während des Krieges erklärte der Redner vor allem aus dem fortwährenden Feinde zu Eigen und Entstellungen und führte als größten Verstoß gegen die Wahrheit den letzten Tagesbefehl Joffres an. Diese gewisse Beschränkung der Presse sei aber eine natürliche Selbstbeschränkung und damit keine Unfreiheit. Die Erörterung der Kriegsziele könne nicht einsehen, wozu wir noch zurückgehen. Die Regierung müsse die Aufgabe des Völkerrings selbst abgemerkt werden. Die Verantwortung für die schwere Entscheidung, was diese Erörterungen einzuleiten haben, schob Hausmann dem Reichsanwalt als dem einzig Verantwortlichen zu. Daraus ergebe sich nun aber auch für den Reichsanwalt die Notwendigkeit eines fändigen engen Kontakts mit dem deutschen Volk und dessen wichtigstem Organ, der deutschen Volksvertretung. Abg. Ledebour (Soz.) und der Genosse seiner Richtung Dr. Liebknecht führten im weiteren Verlaufe der Sitzung eine Scene herbei, die auf die Kriegstagung des Reichstages kurz vor ihrem Abschluß einen bedauerlichen Schatten warf, der aber nicht sehr ernst genommen zu werden braucht. Ledebour, der zunächst gegen den vorstehenden Antrag des Reichsanwalts opponierte, ging am Schluß seiner Rede ohne lächerlichen Anlaß dazu über, die Verhaftungsmaßnahmen der Obersten Seeresleitung gegen die Norddrennerien der russischen Reichswehr in einer Weise zu kritisieren, die den lebhaften Protest der Abgeordneten aller Parteien einschließlich eines großen Teiles der Sozialdemokraten erregte. Allerdings Dr. Liebknecht stellte sich natürlich auf die Seite des Angreifers, indem er den Zwischenruf Barbara gegen die Heeresverwaltung richtete, der vom Vizepräsidenten Dove mit einem Ordnungsruf gehandelt

wurde. Trotz der Mahnung des Vizepräsidenten, die Kritik der Heeresverwaltung zu unterlassen, sprach Ledebour, auch seiner Fraktionsgenossen, daran gehindert wurde. Die Abg. Graf v. Helldorf (konf.), Bailemann (nl.), Graber (3.), Hildebrand (fortsch. Sp.) und Schulz-Bromberg (Sp.) gaben unter dem Beifall des Hauses dem Protest und der Empörung über die Ausführungen Ledebours Ausdruck. Abg. Hildebrand bemerkte es als einen günstigen Umstand, daß diese das bayerländische Empfinden verlegenden Äußerungen nur von 3 oder 4 Herren ausgegangen seien, die in ihrer Partei eine kleine Minderheit bilden und in der Bevölkerung eine noch geringere Minderheit hinter sich haben. Der Aufforderung aller bürgerlichen Redner, die sozialdemokratische Fraktion möge Ledebour desavouieren, entsprach der sozialdemokratische Fraktionsführer Scheidemann durch die Erklärung, daß Ledebour nur den Auftrag gehabt habe, über den Sprachenparagrafen des Reichsvertrages zu sprechen. Alles andere habe er nur für seine Person gesagt und müsse es selbst verantworten. Abg. Heine (Soz.) empfahl dann den Antrag auf Schaffung eines Notvereinsengesetzes zur Beilegung der jetzt noch bestehenden Unannehmlichkeiten gegen fremdpolitische Staatsbürger, Gewerkschaften und Arbeitervereine. Wie die Beschaffung eines Sprachenparagrafen nicht an unter Bestätigung der Tatsache, daß die Volkspartei von jeder alle Ausnahmestimmungen bekämpft habe. Staatssekretär Dr. Delbrück legte noch einmal die Stellung der Regierung zu den Kommissionsanträgen dar. Er erklärte, es werde geprüft werden, ob das Jesuitengesetz beibehalten ist und die Kriegserfahrungen nicht auch die Beschaffung eines Sprachenparagrafen rechtfertigen. Mit Worten warmer Anerkennung bedachte der Staatssekretär die Tätigkeit der Gewerkschaften während des Krieges. Die Regierung werde prüfen, ob die rechtliche Stellung der Gewerkschaften durch das Vereinsgesetz oder durch ein besonderes Gewerkschaftsgesetz neu geregelt werden müsse. Damit war die Ansprache beendet. Nach der Abstimmung wurden die Anträge der Budgetkommission mit unbeeinträchtigen Änderungen angenommen. Herr Ledebour bekam noch nachträglich einen Ordnungsruf vom Vizepräsidenten Dove, der aus dem Stenogramm eine vom Staatssekretär zurückgewiesene beleidigende Bemerkung gegen die eilschlichtingliche Verwaltung festgestellt hatte. Der Ordnungsruf wurde nicht beachtet. Am nächsten Tag wurden debattiert bewilligt. Beim Etat des Reichsanwalts erregte großen Jubel die Mitteilung des Reichsanwalts Dr. Helfferich, daß die zweite Kriegsanleihe sichtlich einen Ertrag über 7 Millionen an den erbringen werde. Nachdem auch dieser Etat und der Etat des Reichsanwalts und der Reichsanwaltsverwaltung ohne Debatte bewilligt waren, wurde die Sitzung auf zwei Stunden unterbrochen, weil in dieser Zeit die Sozialdemokraten und Konfessionen wegen des Zwischenfalls Ledebour Fraktionsstimmungen abhalten

ebenbürtig sei. Sie erfüllte ihnen Sinn mit der Sorge für ihre Ausstattung, die kurzfristig und geschmackvoll sein sollte, mit dem Ausbruch ihrer Zukunft. Der verdingt dagegen dieser nicht gerade angenehme Reiz, der den alten verachteten Manne, von dem die Welt nicht viel erfahren brauchte. Jedes Mittel, sich Befriedigung ihrer Hauptwünsche zu schaffen, mußte ihr recht sein.

Wesschen's Bräutigam war ein lenkbarer Mensch, was es kostete, ihm bräutliche Gefühle zu heucheln, ahnte ja niemand. Aber sie hatte gemeint, dies sei ihr einziger Ausweg. So mit dem Stachel dieser tiefen Demütigung im Eiernauge zu haken, um den alten Reichtümer zu haben, es hatte sie unmöglich gedacht — dann lieber tot.

So lagen wenigstens Aufgaben vor ihr, sie hatte etwas zu denken, sie wurde unbeachtet Herrin im eigenen Hause. Kopflos hatte sie sich in das Neue getürzt, nun mußte sie sich ihr Los gestalten.

Herr Müller hatte seine gute Stube festlich herrichten lassen; die Fenster nach dem Kanonensall waren geöffnet worden, um frische Luft hereinzulassen; weiße Vorhänge vor denselben machten den Raum freundlich, ja sogar ein paar Rosen standen in seinem, venezianischem Glase auf dem Tisch vor dem Sofa.

Wesschen trug ein rosa Kleid und einen runden weißen Strohhut mit wallenden weissen Federn. Sie sah sehr hübsch und elegant aus und war freundlich voll ruhiger Würde, ohne jegliche Beflissenheit.

Ihr Bräutigam sah sich vollkommen, er war ganz gegen seine Gewohnheit schweigen.

Wesschen unterließ sich gar nicht verständlich mit dem Onkel, der von Wohlwollen in allen Beziehungen war, daneben aber mit lauerndem Blick sie hart beobachtete.

Sie sah sich in dem Raum um und erwiderte allerbaldigst, deren Wert sie sofort richtig fargierte.

Ihre eigene Einrichtung sollte auch apart werden, nicht so alltäglich nach der hergebrachten Schablone. Nach ausser Acht zu in die Augen fallender Glanz, nach innen weiße Samtarmle. „So denke ich, ist es in unserem Falle das richtige. Die Menschen müssen etwas zu reden haben, das sie nicht.“

Sie lachte. Es war ein ganz anderes Lachen, als ihr früheres, es klang lo scharf und ironisch.

Hans muß den Leuten imponieren, sie an unerschöpfliche Goldgruben glauben machen, nicht wahr, Hans? Sie lachte wieder. Er nickte er ab sie ein wenig verwirrt an. Herr Müller schmunzelte und rief sich die Hände. „Freiwillig, freiwillig. Deine Braut versteht's, mein Junge, na — müssen's abwarten, wie es ausgeht. Ihr seid ja moderne Menschen, ich hab nach anderem Rezept geliebt, aber die heutige Jugend ist klüger als dazumalen.“ Herr Müller sah beinahe wehmütig aus, beinahe sentimental.

Hans Eckhoff nickte sich mit ein paar Scherworten ein. Er furchtete, das Wesschen's grotkarische Programm, das ihn selbst im Erkennen letzte, dem Onkel im Grunde sehr mißfiel. Er hatte sich nun schon getraut, seine vollkommenen Genuß alsbald Lebensweise vor dem Alten zu entfallen.

Aber Onkel Müller wies seine Aufschwungslust mit einer bezeichnenden Handbewegung zurück, Wesschen schien ihm doch ungemünzt zu gefallen.

Haus Eckhoff brachte ein Präsentierbrett mit seinem Wein und Kuchen, der Alte wurde beinahe galant in seinem Eifer, Wesschen zu bedienen und zu verjagen. Er sah sehr ungemünzt dabei aus in dem neuen schwarzen Rock, der seinen weissen Westmäntelchen und henden weissen Manschetten. Ein netter, prächtiger alter Mann.

Als der Umkle verkehrt war und Wesschen ihrem Verlobten heimlich ein Zeichen gab, daß es wohl Zeit sei, aufzubrechen, erhob sich Herr Müller mit einer gewissen feierlichen Würde.

„Maret noch einen Augenblick, Kinder. Wenn eine lo liebliche Braut bei mir eintritt, den Sonnenchein in eines alten Mannes dunkle Kammer bringt, da will ich sie auch nicht ohne Brautgeschenk entlassen.“

Er begab sich in das angrenzende Zimmer, seinem Schlafraum, wo der eiserne Gefährant stand, wie Hans wußte.

Dieser beugte sich zu Wesschen, raubte ihr einen Kuß und kniff sie in den Arm. „Paß auf! jetzt kommt's — bit zu ein Goldmüdel, was werden wir besorgen!“

Wesschen's Augenbraunen waren leicht zusammengezogen, seit einigen Tagen bildete sich da eine Falte, die früher nie dagewesen war. Sie dubelte den Kuß, ohne ihn zu erwidern, ihr war noch immer zu Mut, als träume sie einen beinahe unheimlichen Traum.

Herr Müller kam wieder zurück. Er trug eine Bebestafette in der Hand und drückte jetzt Wesschen wieder in ihre Sofaede. „So, mein Kind, jetzt geht der Augen auf!“

Er knippte, das Schloß prang auf, ein Strahlenfang blendete die Augen der Erwartungsvollen. Auf dem weissen Sammet lag ein kostbarer Schmuck, eine Brosche, großer schimmernder Capirt mit einem Kranz von Brillanten von reinstem Wasser. Ohrgehänge und ein Stern im Haar zu fragen dazu gehörig. Eine Gabe, für eine Jüdin passend.

Wesschen's Augen verzögerten sich, dies war eine wirkliche Übertragung, die sie aus ihrer fahlen Ruhe herausludte. Wesschen und Wesschen wußten sich auf ihrem Gesicht, ihr Atem stockte.

„D, mein Gott! für mich —“ kam es endlich von ihren Lippen, und gachhaft sah sie nach der strahlenden Herrlichkeit. (Fortsetzung folgt.)

* Die Fürsorge für die verwundeten und erkrankten Kriegsteilnehmer, die sich die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheimen zur Aufgabe gemacht hat, hat die Förderung und Anerkennung der Regierungen der deutschen Bundesstaaten, und der Industrie und Kaufmannschaft in hohem Maße gefunden. Zahlreiche Firmen und Berufsklassen haben dies in jüngster Zeit durch Stiftungen kundgegeben. Es stifteten u. a.: Basse & Selve, Altona, Wk. 5000.—, Alkumalator-Fabrik, Berlin, Wk. 5000.—, Geh. Kommerzienrat Engelbert Nordt, Berlin, Wk. 5000.—, Köln-Stollweier Pulverfabriken, Berlin, Wk. 10000.—, Erwin Bienenr, Dresden, Wk. 10000.—, Offener Kreditbank, Effen, Wk. 5000.—, Deutsche Gold- und Silberfische-Manufaktur, Frankfurt a. M., Wk. 5000.— und viele andere.

* Das Eiserne Kreuz für Ordensschwester. Das Eiserne Kreuz erhielten 15 Schwestern aus der Genossenschaft der Franziskanerinnen (Mutterhaus Dipe) für ihre aufopfernde Tätigkeit in einem Lazarett im Westen.

* Deutsche Treue. Seit Kriegsausbruch ist von so manchen verwegenen Soldaten berichtet worden, die Deutsche im Ausland unternommen haben, um in die Heimat zurückzukehren und sich dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Ein bisher unbekanntes Heldentum dieser Art wird jetzt der „Frank. Zig.“ aus Oberbayern mitgeteilt. Ein Herr Adam, ein gebürtiger Oberlehrer, der bei den Deutschen übersees in Bank in Valparaiso angeheuert war, verachtete wie so viele andere, nach Deutschland zu kommen, um dort seiner Dienstpflicht zu genügen. Er konnte den Engländern, die den Hafen bewachten, nur dadurch entgehen, daß er seinen Weg über die Anden mit 500 Meter Paßhöhen, durch Eis und Schnee nahm. Über Paßhöhen erreichte er glücklich Buenos-Aires, wo er auf einem holländischen Dampfer einen Paß fand. Obgleich das Schiff feindlich von englischen Kreuzern angehalten und in Binnoutch drei Tage festgehalten wurde, glückte es ihm infolge seiner Kalt-

blütigkeit und Beherrschung der spanischen Sprache, die Engländer zu täuschen, die alle nur irgendeine des Deutstums verdächtige Leute herunterholten. In den Schützengräben von La Paila wurde ihm nach kürzlich zum Leutnant befördert.

* Mit der getenterten Flugmaschine zwei Tage auf hoher See. Kürzlich hatten zwei deutsche Militärfieger das Unglück, einige Meilen von der Küste in die Nordsee zu fliegen. Sie wurden erst nach einigen Tagen durch einen Kampf mit den Wogen von einem englischen Schiffe gerettet. Über ihre Erlebnisse wird der National-Anzeiger aus London gemeldet: Die zwei Fieger befanden sich auf dem Wege nach der englischen Küste. Als sie sich über der Nordsee befanden, trat ein Motordefekt ein, infolgedessen sie auf das Meer niedergeraten mußten. Stunde auf Stunde warteten sie auf Hilfe, aber vergebens. Ihr Vorrat von Reis und Kognak war längst erschöpft, es war bitterkalt und dazu raste zeitweise ein harter Schneesturm. In der zweiten Nacht gegen 5 Uhr morgens feuerten sie die letzten Raketen ab, die noch in ihrem Besitze waren, und dies wurde ihre Rettung. Der Kapitän eines englischen Dampfers bemerkte das Signal und feuerte auf sie zu, aber erst als es Tag wurde, entdeckte man den Aeronauten mit den beiden deutschen Fiegern, die vor Kälte und Hunger demutlos waren, nachdem sie sich 40 Stunden auf der getenterten Flugmaschine in der Nordsee aufgehalten hatten.

* Wie sich Deuber Jonathan über John Bull lustig macht. Infolge taktvollsten Eingreifens unserer Unterseeboote und des schändlichen Mißbrauchs der neutralen Flagge durch England ist in der Stimmung der amerikanischen Presse ein merklicher Umschwung eingetreten. Das erkennt man am besten an dem feinsten aller Stimmungsbarometer der öffentlichen Meinung: an den Witzblättern. In den amerikanischen Witzblättern spielt neuerdings der britische Löwe eine teils komische, teils tragische Rolle. Sehr hübsch ist z. B. ein Spottbild, welches im „Register“ veröffentlicht worden ist. Da sieht man den

britischen Löwen an seinem Futternapf stehen. Aber im Begriffe, daraus keine Nahrung zu ziehen, macht er rollenden Auges die Wahrnehmung, daß — der Napf leer ist. Und leer bleibt, obwohl er gar graulich seinen Schwanz durch die Luft peitscht, an welchem „Britische Flotte“ zu lesen steht. Und das Geheimnis seiner Enttäuschung? Unter dem großen Bier sieht man einen langen schmalen Dackel, der den Futternapf längst ausgeleert hat und nun mit beständiger, weit herabhängender Zunge den Jorm der großen Bekke beobachtet. Selbiger Dackel aber verkörpert die deutsche U-Boote. Ein weiteres Bild bringt die in New York erscheinende „World“. Dieses Bild bezieht sich auf den Mißbrauch der amerikanischen Flagge durch England. Man sieht da den britischen Löwen, der in seiner Lage frampft eine amerikanische Flagge hält, die er hoch über sich wehen läßt. „Nur ein Sittlich!“ lautet die charakteristische Unterschrift dieses Bildes, das die Flut Englands hinter eine fremde Flagge an den Branger stellt.

* Bitte um Urlaub fürs Examen. Ein Leser der „Berl. Zeitung“ erzählt einen Vorgang im Felde, der eigenartig genug ist, um einiges Interesse zu finden: Draußen vor S. . . liegen im Schützengraben 6er Drachen-Löwen, der in seiner Haltung nicht anders sieht, als wenn er die Warte abwartet einige schonungsbedürftige Worte anzuhören. — Im Graben kriecht im Granatfeuer der Rittmeister an den Kriegsfreiwilligen L. heran und hält ihm ein Schriftstück hin. Die Landwirtschafliche Hochschule Bonn-Poppelsdorf ladet ihn zum Examinieren. „Nachen wir, Herr Rittmeister!“ — Dieser erwirbt ihm einige Tage Urlaub und fährt nach der Westfront ab, unterzieht sich dem Examen, das er bestanden hat, sagt in Frankfurt seinen Eltern einen guten Za und hinaus geht er wieder ins Granat- und Schrapnellfeuer. Bei dem Herrn Rittmeister meldet er sich, „vom Examen zurück. Befanden!“ — Diese Barbaren!

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmte vorgelegene Lagen aber Flächen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Anzeigen der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Dom. Getauft: Hanna Ameliese, S. d. Bahnhofsdirigenten Paul Florstedt. — Beerdigt: der Kriegsfreiwillige Paul Fröbe. **Montag** abends 8 Uhr **Rezeptionsbestände** in der Gerbergasse zur Heimat, Diakoniss Wirtin. **Donnerstag** abends 8 Uhr **lester Passionsgottesdienst.** Im Anschluß **Beichte** und heiliges Abendmahl. **Diak. Wirtin.**

Stadt. Getauft: Anna Ida Clara Hebe, S. d. Königl. techn. Eisenbahn-Wirtin Aspirant Selzer, Karl Otto Gerhard, S. d. Arch. Johann; Hermann Kurt, unehel. Sohn; Charlotte Magdalena, S. des Eisenbahngewerks. — **Gebraut:** Der Obermatrose A. W. Wielenmann mit Frau W. U. geb. Köhner. — **Beerdigt:** Der S. des Arch. Abendmahl, der Rentier Ullrich.

Neumarkt. Getauft: Karl Erich, S. d. Arch. Schräpler. **Gebraut:** Der Herrschaft F. W. A. Dentich mit Frau C. H. geb. Köhner. **Mittwoch** abends 7 Uhr **Passionsgottesdienst.** **Diak. Wirt.** **Neumarkt. Getauft:** Charlotte Silda Jend, S. d. Schriftsetzers Gottf. — **Beerdigt:** Die Ehefrau des Baumunternehmers Traugott Judooff; die Tochter des Landwirts Wörke; der Sohn des Arbeiters Schirpke. **Mittwoch** abends 7 Uhr **Passionsgottesdienst.** **Bahnhof Deltus.**

In aller Stille haben sich vermischt:
Paul Wiesemann, Obermatrose, und Frau Anna geb. Käbner.
Merseburg, den 20 März 1915.

Für die vielen Ehrungen und Gratulationen anlässlich der Konfirmation unserer Tochter

Erna
sagen hierdurch Allen unseren innigsten Dank.
Merseburg, 22. März 1915
Wibb. Rex und Frau.

Für die uns zur Konfirmation unserer Tochter

Klara
erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlich.
Merseburg, den 22. März 1915.
Heinrich Moritz und Frau.

Sonnabend abend 9 Uhr verstarb unerwartet unsere herzergut Mutter, Gross- und Schwiegermutter
Ww. Anna Loissring
im Alter von 65 Jahren.
Merseburg, den 22. März 1915.
Im tiefsten Schmerz:
Die trauernden Kinder.
Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Anzeige der Borräte von Gerste und Mengtorn am 12. März 1915.
Wer in der Nacht vom 11. zum 12. März 1915 Borräte an Gerste (auch geschrotet, gequetscht oder sonst zerleinert, auch ungedorrte),
 sowie Borräte an Mengtorn aus Gerste und Safer in seinem Gemabrium hatte, ist verpflichtet, diese Borräte in der Zeit vom Montag, den 22. März 1915 bis Donnerstag, den 25. März 1915 vormittags zwischen 8 und 1 Uhr nachmittags zwischen 3 und 6 Uhr im Magistratsbüro, Rathaus 2 Treppen, persönlich anzuzeigen. Die Angabe hat in Zentnern zu erfolgen.
Von der Anmeldung sind befreit:
1. Gersteborräte, die 20 Zentner insgesamt nicht übersteigen.
2. Borräte von Mengtorn aus Gerste und Safer, die 2 Zentner insgesamt nicht übersteigen.
Schluss der Anzeigenfrist: am 25. März 1915 abends 6 Uhr.

Strafbestimmungen:
Wer die Anzeigen nicht in der gegebenen Frist erstattet, oder wer wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis eintausendfünfhundert Mark bestraft.
Gibt ein Anzeigepflichtiger bei Erstattung der Anzeige Borräte an, die er bei der Aufnahme der Borräte am 1. Dezember 1914 verschwiegen hat, so bleibt er von der durch das Verschweigen verwickelten Strafe frei.
Merseburg, den 20. März 1915.
Der Magistrat.

Für die zahlreichen herzlichen Glückwünsche zur Einsegnung unseres Sohnes
Walter
sagen besten Dank
Merseburg, 22. März 1915
A. Rosenthal u. Frau.

Für die vielen herzlichsten Glück- und Segenswünsche zur Konfirmation unserer Tochter
Else
sagen wir Allen auf diesem Wege besten Dank.
Merseburg, 22. März 1915
Familie Paul Bucherer.

Für die Aufmerksamkeit zur Konfirmation unserer jüngsten Tochter sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
Merseburg, den 22. März 1915.
Familie H. Blod.

Domstraße 3
ist die 3. Etage, 7 Zimmer, Küche und Nebengelass, zu vermieeten und sofort zu beziehen. Es sind schöne, große Räume.

Statt Karten.
Herzlichsten Dank allen denen, welche bei der Konfirmation unseres Sohnes
Herbert
ihre Aufmerksamkeit befreundeten.
Oscar Donner u. Frau.

Für die uns zur Konfirmation unserer Tochter
Margarethe
erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Merseburg, den 22. März 1915.
H. Emmerring und Frau.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes
Oskar
sagen Allen hiermit herzlichsten Dank.
Merseburg, 22. März 1915
Paul Jöbe und Frau.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Sohnes sagen wir auf diesem Wege allen unseren tiefgefühltesten Dank Insbesondere dem Turnverein Viktoria und der Jugend von Böhlen und Bismarck. **Bismarck, 19. 3. 1915.**
Die tieftrauernde
Familie Volgsberger.

Allen denen, welche uns bei der Konfirmation unseres einzigen Sohnes
Otto

mit Beweisen und Gratulationen reich bedachten, sagen wir unseren herzlichsten, aufrichtigsten Dank.
Merseburg, den 22. März 1915.
Otto Kammer, s. H. im Felde und Frau Marie Kammer, geb. Müller.

Für die liebevolle Teilnahme bei dem Tode unserer lieben unvergesslichen Tochter und Schwester
Silda
sagen wir unsern tiefgefühltesten Dank.
Merseburg, 22. 3. 1915.
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen
Jam. Herm. Bösch,
zur Zeit im Felde.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Begräbnis unseres lieben Sohnes sagen wir allen Freunden und Bekannten herzlichsten Dank.
Merseburg, 20. März 1915.
Ww. Zimmermann nebst Kindern.

Nachlaß-Auktion.
Donnerstag den 25. März d. J. von vormittags 11 Uhr an findet im früheren Wilmanns'schen Grundstück am Bahndorf Gerberhain der Verkauf der vorhandenen Möbel, Küchengeräte etc. des verstorbenen Wirtesretars **Wigand Jötte** nachfolgend unter dem im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen statt.
Zum Verkauf kommen:
1. Ackerbraut, 1 Wägelchrank, 2 Sofa, 2 Stühle, 1 Buh. Stühle, 2 Bettstellen, 2 Sessel, sowie nach verchiedenes Haus- und Küchengerät.
Die gesamten Gegenstände befinden sich in gutem Zustande.
J. A.: Albert Franke,
Auktionator.

Geräumige 1. Etage-Wohnung
ist wegasuhalber am 1. April 1916 zu vermieten.
Wag. Herfurth, Breite Str. 15.

Die von Herrn Dr. Wolf benutzte 6-Zimmer-Wohnung mit Bad, Balkon, Zinnenloft, Gas, elektrisch beleuchtet, ist vom 1. April 1915 an anderweitig zu vermieten. **Wag. Plant, Kleine Ritterstr. 12.**

3-Zimmer-Wohnung
im Stöckchen zu vermieten.
Otto Dobkowitz, Entenplan 8.

Stube, Kammer, Küche u. Zubehör auch Kammer und Küche an einzelne Frau zu vermieten u. 1. April oder später zu beziehen **Emma 46, an der Bahn, (später elektr. Bahnanchluss).**

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bzw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einh. Postgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthsch. u. Handelshilfsblatt
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kochrezepte — Kurzeitel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklametitel 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Nachdruck ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrabe 9. —

Nr. 69.

Dienstag den 23. März 1915.

41. Jahrg.

Neun Milliarden Kriegsanleihe gezeichnet. — Der deutsche Reichstag verlagte. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz über 500 Franzosen, auf dem östlichen 600 Russen gefangen genommen. — Deutsche Flieger werfen Bomben auf Paris und Compiègne.

Die zweite Anleihe — ein Zeichen der deutschen Kraft.

Le. Gerade in der letzten Zeit haben es sich unsere Feinde angelegen sein lassen, über die deutsche Armee und das deutsche Volk eine neue Flut von Lügen zu verbreiten, Lügen von so frecher und verleumdender Art und gleichzeitig von solcher Unsinntigkeit, daß die Entrüstung über derartige Ausgebirgen derlogener Propaganda-Produkte sich die Waage hält mit dem Gefühl lächelnder Bewandlung für diejenigen, die solche Lügen verbreiten, und für diejenigen, denen man sie vorzulegen wagt. Man darf aber immerhin die Hoffnung hegen, daß die strapelosen Märchen über die Hungersnot, die völlige Erschöpfung der wirtschaftlichen Kraft in Deutschland, die jetzt schon feststehende Niederlage unserer Armee schließlich angeht die offensichtlich anderen Tatsachen selbst von den betörten Menschen im Ausland nicht mehr geglaubt werden, denen man sie vorguldet, und in diesem Falle wird sich die böse Lat vielleicht wieder einmal als die Kraft erweisen, die Gutes schafft — wenn erst der Glaube an die Wahrschaffigkeit offizieller Nachrichten erschüttert ist, dann wird auch der Glaube an die Sieghaftigkeit der eignen Sache bald dahin sein.

Saben die Franzosen und die Engländer durch ihre neuen Eigenausstellungen vielleicht den imponierenden Eindruck verwischen wollen, den der Erfolg der neuen deutschen Reichsanleihe überall erwecken muß, so sind die Deutschen für die weltweite Vorkämpfer.



Das deutsche Volk ist in der Lage, die zweite Anleihe zu zeichnen, was ein Zeichen der deutschen Kraft ist. Die Anleihe wird für den Kriegszweck verwendet und zeigt die Widerstandsfähigkeit des deutschen Volkes. Die Anleihe ist ein Zeichen der deutschen Kraft und zeigt die Widerstandsfähigkeit des deutschen Volkes.

die weniger als 2000 Mark gezeichnet hatten. Nach den bisherigen Beobachtungen darf man als sicher annehmen, daß die Beteiligung dieser kleinen Zeichner einen noch größeren Umfang angenommen hat. Zum großen Teil sind ja freiwillig die Sparfahrguthaben einfach in Kriegsanleihe umgewandelt worden. Das spricht aber gerade dafür, wie sehr in den Kreisen der Sparfahrguthaber das absolute Vertrauen in die Kriegsanleihe und in den Ausgang des Krieges vorherrscht. Bemerkenswert ist auch, daß die Darlehen, mit denen bei der ersten Anleihe die Darlehensnehmer in Anspruch genommen worden waren, jetzt bis auf geringfügige Reste schon wieder abgedeckt worden sind, gewiß ein erfreuliches Zeichen.

Während bei der ersten Anleihe Zeichnungen des Auslandes überhaupt nicht eingegangen waren, ist diesmal dem Drängen deutscher Kreise im neutralen Ausland, sich an der Anleihe zu beteiligen, um damit ihrem Patriotismus Ausdruck zu geben, ein Widerstand nicht entgegengekehrt worden. Freilich wird sich erst später übersehen lassen, in welchem Maße Deutsch-Amerikaner und Deutsche in anderen neutralen Ländern Kriegsanleihe gezeichnet haben. Diese Zeichnungen sind aber ganz besonders aus dem Grunde freudig zu begrüßen, als damit Guthaben Deutschlands im Ausland geschaffen werden, die im Wege des Wechselkredits zur Begleichung von Forderungen des Auslandes an Deutschland Verwendung finden können, was günstig auf den Kurs der deutschen Währung im Ausland einwirken wird, der unter der Schwärzung unserer Währung und der Sperrung der deutschen Guthaben im feindlichen Ausland leider gestunken war.

Die neue Anleihe ist wiederum ein kraftvoller Beweis für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und für den Opfermut und für das Vertrauen, das das deutsche Volk in den endgültigen Sieg unserer gerechten Sache setzt. Wenn unsere Feinde überhaupt noch fähig sind, zu lernen, hier können sie lernen. Die gewaltige, abermalige, freiwillige Kraftanstrengung des deutschen Volkes zeigt, was wir zu leisten fähig und willens sind, wenn es um die heiligsten Güter unserer Nation geht.

Zur Kriegslage.

Die erfreuliche Niederlage des Dreierbundes vor den Dardanellen.

Sowohl Frankreich als auch England geben an, d. h. sie müssen es wohl oder übel zugeben, daß sie bei der Beschießung der Dardanellen am Donnerstag schwere Verluste erlitten haben. Es sind gezählte von den britischen Schiffen die beiden Minenschiffe „Inflexible“ und „Deca“ (nicht „Arita“, wie vorher gemeldet war), ferner ist das unter allerdings im Bericht der britischen Admiralität nicht erwähnt — ein englischer Torpedobootzerstörer. Auf französischer Seite ist das Minenschiff „Bouvet“ gezählt, außerdem das Minenschiff „Goulois“ außer Gefecht gesetzt. Die britische Admiralität möchte es so darstellen, als ob die beiden Panzerkreuzer nur durch Minen getötet worden wären, was aber nicht der tatsächlichen Verhältnisse entspricht, an der zu zweifeln wir um so weniger Anlaß haben, als die türkischen Verluste bisher stets der Wahrheit entsprachen, während die englischen immer geschwändelt haben. Wir geben nun aus dem

eigentlichen Bericht der Londoner Admiralität folgende Stellen wieder: Nachdem in den letzten zehn Tagen die in der Meerenge verankerten Minen weggeräumt waren, wurde Donnerstag morgen ein allgemeiner Angriff durch die britischen und französischen Flotten gegen die Forts der Meerenge unternommen. Um 10 Uhr 45 Min. bombardierten „Queen Elizabeth“, „Inflexible“, „Agamemnon“ und „Lord Nelson“ die Forts von Kilit Bahr und Tishanah, während „Triumph“ und „Prince George“ die Batterien bei Dardanus beschoßen. Ein heftiges Feuer von Sandbänken und Felshaken wurde auf die Schiffe eröffnet. Um 12 Uhr 22 Min. fuhr das französische Geschwader, bestehend aus „Suffren“, „Gaulois“, „Charlemaigne“ und „Bouvet“, die Dardanellen hinauf und beschloß die Forts aus kurzem Abstand. Die Forts Kilit Bahr und Hamejin antworteten kräftig, wurden aber durch Schweben gebracht durch die zehn Schlachtschiffe in der Meerenge. Alle Schiffe wurden während dieses Kampfes verschiedene Male getroffen. Um 1 Uhr 25 Min. mittags ertönten alle das Feuer ein. „Bengence“ und „Majestic“ rückten nun vor, um die sechs Schlachtschiffe in der Meerenge abzulösen. Als das französische Geschwader, das die Forts glänzend beschoßen hatte, herausfuhr, ließ „Bouvet“ auf eine treibende Mine und sank in weniger als drei Minuten nördlich von Gonen. Um 2 Uhr 36 Min. erneuerten die zur Ablösung herangekommenen Schlachtschiffe den Angriff auf die Forts, die auch wieder das Feuer eröffneten. Der Angriff wurde fortgesetzt, während die Minenfelder tätig waren. Um 4 Uhr 9 Min. verließ „Inflexible“ die Feuerlinie, fuhr überholend und sank um 5 Uhr 30 Min. wahrscheinlich auf eine treibende Mine getroffen. Um 6 Uhr 5 Min. sank auch „Deca“ infolge Minenexplosion. Beide versanken in tiefem Wasser. Nahezu die ganze Besatzung wurde unter schwerem Feuer getötet. „Gaulois“ wurde durch Kanonenfeuer beschädigt. „Inflexible“ wurde am Vorderbug getroffen und muß repariert werden. Die Schiffe gingen vor Anker durch Minen, die mit dem Strom treibend, Gebiete erreichten, die schon von unseren Minenjudern gesäubert waren. Die Mannschaftsverluste der britischen Schiffe sind nicht schwer im Verhältnis zur Größe der Operationen, aber die Bemannung des „Bouvet“ ist fast vollständig untergegangen. Außer der Minenexplosion muß „Bouvet“ auch durch eine andere Explosion beschädigt worden sein. „Deca“ und „Implacable“ die in Voransicht unermüdlicher Verluste bei diesen Operationen bereits von England abgegangen sind, werden unmittelbar erwartet, wodurch die britische Flotte wieder ihre bisherige Stärke erreicht.

Wenn die Engländer sich damit trösten, daß bereits zwei andere Schiffe unterwegs sind, so können den Verlusten der britischen Flotte durch die Unterbrechung im Unterhause erklärt hatte, daß für jeden untergegangenen Schiff ein Ersatzschiff bestellt ist.

Der Untergang des „Bouvet“.

Das französische Marineamt, das immer noch die geringe Anzahl der Namen der vom „Bouvet“ Geretteten erwartet, mußte die Anfragen der es besorgenden Familien neuerlich verweigern. Schmerzlich berührt in Paris die Aufnahme der Katastrophe in den neutralen Staaten, besonders die tiefergehende Wirkung der Ereignissen im Orient, wo sich das deutsch-ottomanische Prestige stetig erhebt.

Wenig türkische Verluste in den Dardanellen.

Aber die Dardanellen-Schlacht am Donnerstag wird noch gemeldet: Das englische Minenschiff „Inflexible“ sank unter dem Feuer von Dardanus. Das zweite gezählte Minenschiff vom „Bengence“-Typ trieb bis Einbruch der Dunkelheit und ging unter, nachdem es von den Minenbooten viermal getroffen worden war. Den feindlichen Verlusten von drei Minenschiffen, einem Torpedobootzerstörer, einem Minenuder steht auf türkischer Seite die Beschädigung von vier Geschützen gegenüber, von denen nur eins modern war. Keine andere Batterie erlitt auch nur die geringste Beschädigung, obgleich der Feind den sich die Minenbooten viermal getroffen hatten. Die türkischen Verluste sind gering. Sie betragen 21 Tote und 61 Verwundete, darunter nur wenige Schwerverletzte.

Das türkische Hauptquartier meldet noch: Der von unseren Geschützen, von denen einige auch andere Schiffe trafen, angerichtete Schaden konnte nicht festgestellt werden. Der Feind konnte dem sieben Stunden dauernden Angriff mit dem Siege unserer Forts. Mit Ausnahme leichterer Beschädigungen einiger unserer Erdwerke erlitten wir keinen Schaden.